

# Warum wir einen starken Kulturjournalismus brauchen

Im grossen WB-Interview spricht Nathalie Benelli mit dem Chef der Dienststelle für Kultur, Alain Dubois – was noch zu ergänzen wäre.

Am 11. Februar 2023 kam es während der Premiere des Stücks «Glaube – Liebe – Hoffnung» in der Staatsoper Hannover zu einem Vorfall, bei dem der Choreograf Marco Goecke der Tanztheater-Kritikerin Wiebke Hüster von der «Frankfurter Allgemeinen Zeitung» (FAZ) Hundekot ins Gesicht schmierte. Er führte den Hundekot seines Dackels in einem Beutel mit sich. Zuvor hatte er ihr ein Hausverbot angedroht. Goecke warf Hüster vor, Kritiken mit persönlichen Angriffen zu verfassen. Laut der FAZ fühlte er sich durch eine Rezension Hüsters mit dem Titel «Für die Fische» über die Produktion «In the Dutch Mountains» am Dans Theater in Den Haag provoziert.

Sie sehen – Kulturjournalist\*innen haben kein leichtes Leben. Künstler\*innen auch nicht. Premierenberichte, Rezensionen, Hintergrundreportagen gehören zu wichtigen Bestandteilen einer kulturellen Veranstaltung. Die Macht der Kulturkritik habe ich persönlich schon im Positiven wie auch im Negativen am eigenen Leib erlebt. Und in Vorverkaufszahlen. Und wie sich diese in Gastspielengagements auswirken. Ja, es gibt wohl auch Journalist\*innen, die froh sind, habe ich keinen Dackel.

Für Kulturanbieter\*innen ist Kulturberichterstattung in erster Linie ein überlebenswichtiges Marketinginstrument. Die Bestätigung einer Aufführung oder einer Ausstellung durch eine Zeitung hat einen unschätzbaren Wert. Viele Menschen erfahren erst durch Zeitungsartikel, was in Kunstmuseen oder Theatern ge-

boten wird. Grosse Medien bringen einen entscheidenden Vorteil mit, den kein Newsletter ersetzen kann: Beim Durchblättern einer Zeitung stossen Leserinnen und Leser auf Themen, die sie von sich aus vielleicht nicht ausgewählt hätten. Das ist serendipitäres Lesen, das Entdecken von Inhalten jenseits der eigenen Interessen.

Man blättert vielleicht zum Sportteil und bleibt dann an einer Reportage über das Kellertheater hängen, einem Hintergrundbericht über Regula Imbodens «roz» oder einem Artikel über eine neue Ausstellung im Schloss Leuk.

Eine Theateraufführung oder eine Ausstellung mag noch so relevant sein, ohne eine publizistische Auseinandersetzung bleibt sie jedoch letztendlich auf sich selbst bezogen. Die Medien tragen mit ihrer Berichterstattung dazu bei, dass Kultur in der breiten Öffentlichkeit präsent bleibt und weiterhin Impulse in der Gesellschaft setzt.

Es geht aber um viel mehr als nur Marketing.

Wenn beispielsweise erstmalig alle Walliser Theater – Französisch und Deutsch sprechende – gemeinsam in einer historischen Pressekonferenz ihre Programme präsentieren, dann wäre doch interessant, wenn auch die Oberwalliser Medien darüber berichteten. Denn das Walliser Theater schafft Hand in Hand – eine Tatsache, die nicht zuletzt durch das Kulturabo «abobo» ermöglicht wurde. Ein Angebot, das im Rahmen eines Transformati-

onsprojektes realisiert wurde. Der so oft gross geschriebene Raspille-Graben wird durch gelebte Kulturpolitik deutlich kleiner. Eine Entwicklung, an der auch die Oberwalliser Leser\*innen Interesse haben dürften.

Der Autor und Medienwissenschaftler Matthias Zehnder hat unlängst konkrete Vorschläge publiziert. Warum leisten sich zum Beispiel die grossen Talgemeinden und kulturellen Zentren nicht Menschen, die sich intelligent publizistisch mit dem Programmangebot auseinandersetzen? Sempel gesagt: Theater, Museen und Konzertveranstalter brauchen so etwas wie «Blogger in Residence».

Oder aber wir sehen Kulturjournalismus immer auch als Teil der Kultur. Wenn also der Kanton die Theater fördert, um kulturelle Institutionen in der Gemeinschaft zu haben, welche wiederum auf die Medien als Vermittler angewiesen sind, könnte Kulturberichterstattung ein integraler selbstverständlicher Bestandteil der Kulturförderung sein – indem beispielsweise Aus- und Weiterbildungen mitfinanziert werden.



**Johannes R. Millius**

1990, stammt aus Glis und wohnt in Bern. Er ist Kulturdelegierter von Leuk und freier Kulturschaffender.

johannes.millius@wortundspiel.ch

WB, 15.6. 2023